

Take me to the moon

eine Reise ins Ungewisse





Take me to the moon

eine Reihe von Glasindividuen verschiedener Größe, unterschiedlicher Stärke, teilweise geschichtet, aufgehäuft, reliefartig aufgebaut, mit einem gläsernem Standfuß auf einem Podest oder mit Stahlseilen von der Decke abgehängt.

Die Reihe beinhaltet geschmolzene Industriegläser, farblos und transparent, die im Brennofen verformt wurden durch Manipulation des Untergrundes und reliefhaftes Aufschichten, Aneinanderreihen, Platzieren mehrerer Glasebenen aufeinander. Der Verzicht auf Farbe reduziert den Blick auf die Erscheinung und Wirkung des auffallenden und durchscheinenden Lichts.

Durch den Brennvorgang, die Länge und die Höhe der Ofeneinwirkung verändern sich Rückseite und Vorderseite. Es entsteht Geplantes und Unerwartetes, das eine Reaktion verlangt. Das Auge sieht Vorder- und Rückseite zeitgleich. Die Oberfläche entspricht einer Lichtkante, einer Aussenhaut, auf der das Licht reflektiert und die innewohnende Verwerfung sichtbar macht, gleich einer Glaskugel, in der ich mich selbst sehe und das Dahinter, den Raum, das Licht.

Die Entwicklung dieser Reihung hat einen experimentellen Charakter, da viele Parameter auf das Ergebnis einwirken und die weitere Vorgehensweise beeinflussen. Vieles ist nicht planbar und gerade deswegen auch reizvoll.

Der Titel „Take me to the moon“ soll diese Unwägbarkeit widerspiegeln, eine Reise in Ungewisse. Der Mond als Titelgeber ist Synonym für das Wesen dieser Glasindividuen. Der „bleiche Geselle“ sendet kein eigenes Licht aus, sondern reflektiert, ist unfarbig und lebt durch das Licht. Er ist eine Folie für Träume, Interpretationen und Gedanken. Reflektion braucht immer ein Gegenüber.

Der Prozess dieser Arbeit ist noch nicht abgeschlossen. Die folgenden Ausdrücke sind ein Ausschnitt aus dieser Reise, die kein Abbild sein soll und deren Präsentation abhängig ist von der Situation des Raumes und seinen Möglichkeiten.

Die Größe der einzelnen Glasindividuen ist nicht immer aus der Abbildung ersichtlich. Meist handelt es sich um mehrscheibige Arbeiten mit einer maximalen Kantenlänge von einem Meter.



werkstatt











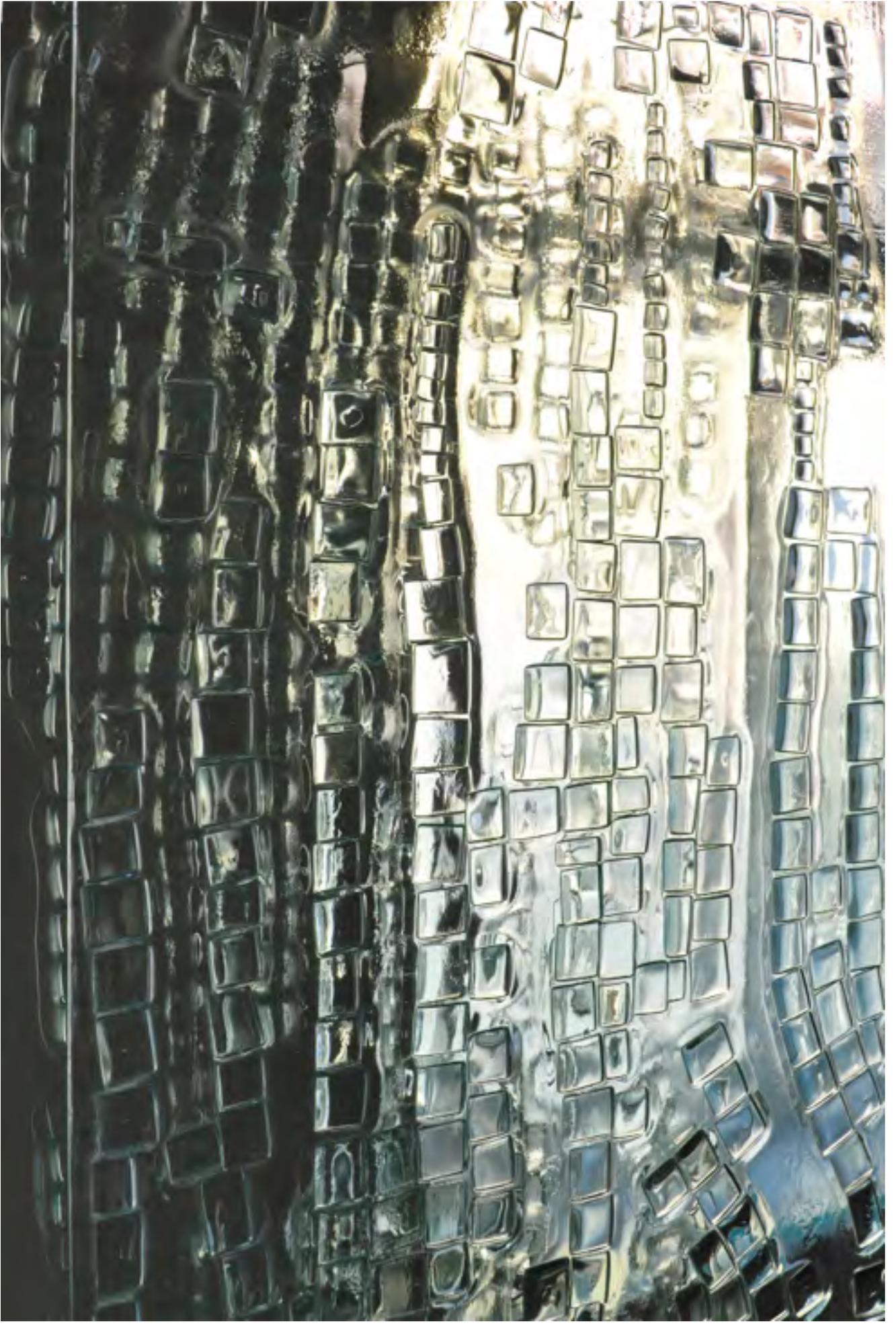


Ausschnitte









Johannes Schreiber



geboren in Kronach

Abitur, Zivildienst, Praktikum Glasmalerei Coburg, Ausbildung zum Glasmaler im Rheinland, Arbeit als Glasmaler, Kunstgeschichte in Göttingen, Auslandsreisen Bolivien, Venezuela, Kuba, Mexiko, Projekte in Mexico

Ich arbeite seit ewigen Zeiten mit dem Werkstoff Glas und langsam begreife ich, was es mit dem Licht, seiner Farbtemperatur, seiner Wirkung auf Räume auf sich hat. Wenn ich einen Entwurf mache, versuche ich das Licht mitzudenken. Manchmal gelingt es. Ich erfinde nicht alles neu, ich baue auf. Ich befinde mich in dauernder Auseinandersetzung mit dem Glas und dem Licht. Manchmal geht diese Entwicklung in Riesenschritten, manchmal zögerlich tastend.

ausgeführte Arbeiten im öffentlichen Raum (Auswahl):

- 2013 Glasgestaltung für Jugendbildungshaus Knock, Teuschnitz
- 2012 Mosaikwand für Waldkrankenhaus Erlangen
- 2010 Glasfenster für Dreieinigkeitskirche in Dettelbach
- 2007 Innengestaltung Friedenskapelle St. Johannes in Tüschnitz
- 2006 Glasfenster für St. Kunigunde in Uttenreuth
- 2003 Glaswand für Arbeitnehmerbildungsstätte Obertrubach

Ausstellungen (Auswahl):

- 2013 „Wahre Kunst - Ware Kunst“, BBK-Ausstellung Coburg
- 2009 „UnterWEGs“, Höhlenbiennale, Gera
- 2009 „Cascade und Lichtfänger“, Bistumshaus St. Otto, Bamberg
- 2008 „Lob der Faulheit“, Parallelaktion Finanzamt Bayreuth
- 2008 „Lorum Ipsum“, Infineon München
- 2007 „Wo bleibt das Schöne“ BBK-Ausstellung in Oberfranken

Preise, Stipendien:

- 2010 „Light and Shadow“, TgK-Competition, 2. Platz
- 2007 Atelierstipendium des Freistaates Bayern
- 2005 Preis des BBK Oberfranken für die Installation und Performance „Dominoclub Weltfrieden“

Lehrtätigkeit:

Lehrtätigkeit für Glas und Glasmalerei, Werkbundwerkstatt Nürnberg seit 2008
Dozent für Glasmosaik an der Sommerakademie Kronach 2006